

Versuch am Modell

Anmerkungen zu einem Buch über Vorschulkinder

Keiner will dran schuld sein, und vielleicht ist es auch wirklich keiner: schuld daran nämlich, daß unsere Kindergärten noch so sind, wie sie sind. Eltern zu werden, fällt einem jungen Paar nicht schwer; zum Erziehen der Kinder hat man dann mehr oder weniger Lust und Talent, und den Rest kann man der Schule überlassen. Kindergärtnerin zu werden, das setzt eben voraus, Kinder zu mögen und eine bestimmte Ausbildung durchzumachen; das dicke Ende kommt dann meist nach: Zu viele Kinder für eine Kindergärtnerin, die Bezahlung ist schlecht und Weiterbildung fast unmöglich. Und die Schulpflichtigen in den Rathäusern sind schon froh, wenn sie die Mittel haben, ein paar Kindergartenplätze mehr anbieten zu können, damit die Kleinen für eine gewisse Zeit aufgehoben sind.

In der Tat — keiner ist persönlich schuldig an der Misere der Kindergärten. Schuld ist am ehesten noch die Tatsache, daß man gar nicht weiß, was man mit Kindern im Vorschulalter schon machen könnte, was die Fünfjährigen schon lernen könnten, wie man ihnen schon helfen könnte. Und schließlich: In den ungenügenden Arbeitsbedingungen deutscher Kindergärten, in der mangelhaften Ausbildung deutscher Kindergärtnerinnen zeigt sich, was sich an fast allen sozialen Diensten, von Nervenheilanstalten bis zu Gefängnissen und Schulen auch beobachten läßt — daß nämlich Einrichtungen, die nicht direkt der Produktion, dem wirtschaftlichen Ertrag dienen, bei der Einschätzung der Dringlichkeit ihrer Aufgaben ganz unten auf der Skala stehen.

Die Kinder können mit fünf Jahren mehr als nur Ringreihen spielen, mehr als Liedchen singen und mit Förmchen im Sandkasten spielen. Und ihr Wissens- und Betätigungsdrang sollte gefördert und befriedigt werden. Gerade in diesem Alter besteht die Chance, Kindern aus sozio-kulturell unterprivilegierten Familien, Kindern, die von zu Hause nicht so viel an sprachlichen Fähigkeiten, an Ausdrucksspielraum, an liebevoller Zuwendung mitbekommen haben, zu helfen, sie spielerisch zu trainieren.

Wie kann eine Vorschule aussehen? Elisabeth Niggemeyer, die Fotografin, Nancy Hochmisch, die Vorschullehrerin, und Jürgen Kramer, der Psychologe, zeigen es in ihrem



Buch „Vorschulkinder“, zusammen mit den Hauptakteuren, den 20 Kindern einer Vorschulklasse der Berliner John-F.-Kennedy-Schule, 400 Fotos demonstrieren, daß man die Kinder, ohne sie intellektuell zu überfordern, im Alter von fünf Jahren eine große Orientierungshilfe in dieser Welt geben kann, daß man Phantasie, Intelligenz, Aktivität, Toleranz, unautoritäres Verhalten und Ausdrucksfähigkeit schon in diesem Alter fördern kann. Das beginnt damit, daß die Vorschullehrerin schon vor Schuljahresanfang die Kinder zu Hause besucht und in Spiel und Gespräch ihnen die Angst vor der Schule nimmt.

Große Abstraktionsschritte sind noch nicht möglich, aber die Anschaulichkeit der Dinge legt schon den Kindern Schlüsse nahe: Pflanzen wachsen an der Sonne besser als im Schatten, mit Wasser besser als ohne Wasser. Wenn es aus dem Kochtopf dampft, dann kann man den Dampf zu Tropfen gerinnen lassen — und so ist das mit dem Regen! Warum hört man, wenn man jemand eine Papprolle an die Brust hält, die Herzschräge lauter? Na, weil die Töne durch die Röhre direkt ans Ohr gelenkt werden! Warum werfen eigentlich die Dinge Schatten? Weil da, wo der Schatten ist, nicht so viel Licht hinkommt.

Kochen können macht Spaß, und dazu braucht man gar nicht das Kochbuch lesen zu können: Einfache Mengenangaben wie zehn Äpfel, zwei Tassen Wasser, ein Löffel Zucker genügen: Selbstgekochtes Apfelmus ist am besten. Was ist eine Braut? Die Freundin der Vorschullehrerin zieht ihr Brautkleid noch einmal an, und die Mädchen und Jungen dürfen dann abwechselnd Rollen spielen, die Rollen der Erwachsenen, von deren Lebensphasen man damit auch einiges erfährt. Und wer eine Geschichte erzählen will, sich aber nicht traut, der darf in einen Kasten hineinkrabbeln und vorn den Kopf herausstrecken: Da kann er dann mit der Autorität des Fernsprechers reden. Telefonieren müßte man können! Mit zwei Spielzeugtelefonen kann man's lernen. Und Lesenkönnen — das braucht man bei den Kindern gar nicht so krampfhaft und früh herauszukitzeln, das ergibt sich ganz von selbst, wenn den Kindern spontan immer wiederkehrende Namen und Wörter auffallen, die die Lehrerin an die Tafel schreibt.

Einen ganzen Jahreslehrplan dieser Art bietet das Buch, ein Vorschulprogramm, das eine flexiblere Haltung der Lehrerin, größere Räume, bessere Ausstattung der Vorschule voraussetzt; doch vieles läßt sich auch improvisieren, Gegenstände lassen sich von zu Hause mitbringen, Rollenspiele lassen sich auch ohne große Ausrüstung inszenieren. „Anstiftung zur Vorschulerziehung“ nennen die drei Autoren ihren einleitenden Aufsatz zu dem Buch, und daß solche „Anstiftung“ nötig ist, zeigt sich daran, daß viele Kinder den Sprung in die Schule noch als belastend empfinden. Ein spielerisches Vortraining, noch ohne Leistungsdruck und Noten, beweglich angepaßt an die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder, kann die Lernlust wecken, den Wortschatz erweitern, die Selbständigkeit fördern, die chaotische Masse von Erfahrungen gliedern helfen, die auf die Kinder einströmen.

In dem Werk haben die drei Autoren ein Buch gemacht, durch das alle die Kinder mögen und sich um Kinder zu kümmern haben. Eltern, Kindergärtnerinnen, Pädagogen zu überzeugen haben, miteinander nachzudenken und weiterdenken, was man besser, was man anders machen könnte, um dem Anspruch und der Verpflichtung, die in jedem Kind liegen, gerecht werden zu können.

JÜRGEN DREWS
Nancy Hochmisch, Elisabeth Niggemeyer, Jürgen Kramer: Vorschulkinder, 240 S., 400 Fotos, Ernst Klett Verlag Stuttgart, 1969, 80 Mark.

Georges Cuisenaire, seines Zeichens Musiklehrer in Belgien, hat sich ein Spielzeug einfallen lassen, mit dem man die Zahlen von eins bis zehn in der Tat begreifen, das heißt also anfassen kann. Es ist ein System von 10 verschieden langen und unterschiedlich bunten Stäbchen.



Zeit der Eltern: das war doch damals, als man noch nicht dabei sein konnte. Erweitere aber ist die Hochzeit spielbar geworden. Die „Braut“ heißt Brigitte.